Anzeigenpreise: Einspaltige 46 mm breite Anzeigen je mm Höhe 8 Pfg. Anzeigen im Textteil 15 Pfg. je mm für die Textspalte, Kleinanzeigen 4 Pfg. die 46-Millimeter-Zeile. Die Geschäftsst. sind werktags von 8 bis 18 Uhr durchgehend geöffnet.

Siegblätter

Geschäftsstellen: Betzdorf a. d. Sieg, Adolf-Hitler-Str. 12a Ruf 431 und 432; Wissen a. d. Sieg, Mittelstraße 11. Ruf 271. Bezugspreis: Monatl. durch unsere Träger einschl. Bestellgeld 2.00 RM. Im Postbezug 2,00 RM u. die Zustellgebühren

Seit 1871

Lokalanzeiger für den Kreis Altenkirchen, für Siegerland, Westerwald und Amt Morsbach

Beilagen: Heilige Heimaterde, Sonntagsglocken von der Sieg

Nr. 128 — Donnerstag, den 4. Juni 1942 — 71. Jahrgang

Neuer Vergeltungsschlag gegen Canterbury

Schwere blutige und Material-Verluste der Sowjets — 610 Sowjetflugzeuge vernichtet

34 Britenflugzeuge abgeschossen

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 3. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im mittleren Abschnitt der Ostfront führten örtliche Angriffe zur Vernichtung eingeschlossener feindlicher Gruppen. Der Feind verlor in diesen Kämpfen über 1500 Tote, 2000 Gefangene, 54 Geschütze, 287 Granatwerfer und Maschinengewehre sowie drei Panzerkampfwagen und vier Flugzeuge. Ein überraschender feindlicher Angriff gegen den Abschnitt einer Division scheiterte unter hohen Verlusten. Ueber 400 Tote bedeckten das Kampffeld.

Im nördlichen Frontabschnitt dauern die heftigen örtlichen Kämpfe im Sumpfgelände des Wolchow an. Durch eigene Angriffe wurden wichtige feindliche Versorgungslinien abgeschnitten. Gegenangriffe des Feindes scheiterten, wobei unter Mitwirkung von Sturzkampffliegern 32 sowjetische Panzer zerstört wurden.

In den Gewässern des Schwarzen Meeres versenkten Kampfflugzeuge aus einem sowjetischen Geleitzug heraus einen Tanker von 3000 BRT.

Im Hafen von Murmansk trafen Sturzkampfflugzeuge sechs große Fracht- und Transportschiffe mit Bomben schweren Kalibers.

In der Zeit vom 21. 5. bis 1. 6. verloren die Sowjets 610 Flugzeuge. Davon wurden 496 Flugzeuge in Luftkämpfen, 74 durch Flakartillerie und 14 durch Verbände des Heeres abgeschossen, der Rest am Boden zerstört. Während der gleichen Zeit gingen an der Ostfront 53 eigene Flugzeuge verloren.

In Nordafrika dauern die Kämpfe an. Die Stadt Canterbury wurde auch in der vergangenen Nacht mit Sprengbomben schweren und schwersten Kalibers sowie Zehntausenden von Brandbomben belegt.

Bei Jagdvorstößen an der Kanalküste und Einflügen einzelner britischer Bomber im Schutze von Wolken in das westliche Reichsgebiet verlor der Feind am gestrigen Tage durch Jagdabwehr und Marineartillerie 20 Flugzeuge. Ein eigenes Jagdflugzeug wird vermißt.

Die britische Luftwaffe unternahm in der Nacht zum 3. 6. Störangriffe gegen mehrere Orte Westdeutschlands. Größere Brandschäden, vor allem in Wohnvierteln und an öffentlichen Gebäuden, sind besonders in Duisburg entstanden. Nachtjäger und Flakartillerie schossen 14 der angreifenden Bomber ab.

Während die britische Propaganda 20 000 Tote als Erfolg des Luftangriffes auf Köln angibt, ist festzustellen, daß als Opfer dieses Angriffes 200 Tote zu beklagen sind.

Für hervorragende Erfolge

Ritterkreuz für besonders bewährten Flugzeugführer

DNB. Berlin, 3. Juni. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an

Leutnant Krems, Flugzeugführer in einem Kampfgeschwader.

Leutnant Gerhard Krems, am 4. 5. 20 in Dresden geboren, hat bei sämtlichen Großeinsätzen seines Geschwaders gegen England und im Osten, trotz schwerster Jagd- und Erdabwehr, hervorragende Erfolge erzielt. Als besonders bewährter und erfahrener Flugzeugführer wurde er innerhalb seiner Gruppe immer dann eingesetzt, wenn es galt, besonders schwierige Aufgaben zu lösen. Sein großes fliegerisches Können kommt in entsprechenden Leistungen zum Ausdruck. Auf 38 Flügen gegen England und 130 Einsätzen an der Ostfront zerstörte er 179 Lastkraftwagen und Fahrzeuge, fünf Lokomotiven, über 50 Güterwagen und 48 Flugzeuge am Boden, er vernichtete ferner zwei schwere Flakbatterien, neun Batteriestellungen, einen aus 50 Wagen bestehenden Tankzug und versenkte einen Schlepper von 500 BRT.

Massenkundgebung in Prag

Kampfansage an Benesch und seine Handlanger

DNB. Prag, 3. Juni. Am Dienstagabend fand in Prag auf dem Altstädter Ring eine tschechische Massenkundgebung statt, die von der Regierung des Protektorates einberufen war. In seiner Eröffnungsansprache rechnete der Vorsitzende der Protektoratsregierung, Ministerpräsident Dr. Kreici, in scharfen Worten mit der Propaganda der von England bezahlten Benesch-Emigranten ab, die das tschechische Volk auch in diesen Tagen ins Unglück zu stürzen versuchten. Anschließend sprach ein Vertreter der tschechischen Jugend.

Von den 50 000 Anwesenden stürmisch begrüßt, kündete als letzter Redner der Protektoratsminister für Volksaufklärung, Moravec, Benesch und seinen Handlangern den schärfsten Kampf an. Tosender Beifall unterbrach mehrfach die Rede des Ministers. Die Großkundgebung klang aus in einem leidenschaftlichen einmütigen Bekenntnis zur Politik Dr. Hachas.

Reichsminister Dr. Goebbels besichtigte am Mittwochmorgen eingehend die Ausstellung „Das Sowjetparadies" im Berliner Lustgarten. Die Ausstellung, die noch bis zum 1. Juli d. J. geöffnet sein wird, hat bereits über 750 000 Besucher aufzuweisen; der Andrang zu ihr ist nach wie vor ganz außerordentlich stark.

In den Festräumen des Reichspostministeriums haben am Dienstag der Königlich Ungarische Generalpostdirektor Dr. von Kuzmich und der Reichspostminister Dr.-Ing. e. h. Ohnesorge ein Abkommen über Vereinfachungen des Post- und des Telegraphendienstes und über Gebührenermäßigungen im Briefpostdienst zwischen Deutschland und Ungarn unterzeichnet.

Beutezíffern in Nordafrika steigen

Der Befehlshaber der 1. englischen Panzerbrigade gefangen

DNB Rom, 3. Juni. Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Der Erfolg, den Truppen der Achsenmächte im Gebiet von Got el Ualeb errungen haben, nahm größere Ausmaße an. Unter den Gefangenen, deren Zahl auf über 3000 gestiegen ist, befindet sich der Kommandierende General der 1. englischen Panzerbrigade. Auch die Zahl der erbeuteten Geschütze ist auf 128 gestiegen, die der Panzerspähwagen auf über 100, die der Lastwagen auf etwa 200. Eine große Anzahl von Waffen und Ausrüstungsgegenständen fielen in unsere Hände.

In den Kämpfen der vergangenen Tage zeichneten sich besonders die deutschen Panzerdivisionen und die motorisierte Division „Trieste" aus.

Feindliche Gegenangriffe wurden sofort zurückgewiesen.

Die Luftwaffe setzte ihre ununterbrochenen Angriffe auf feindliche Verbindungslinien fort und rief heftige Brände und Explosionen hervor. In Luftkämpfen mit italienischen und deutschen Jagdflugzeugen verlor die englische Luftwaffe zehn Flugzeuge.

Eines unserer Flugzeuge kehrte nicht zurück, andere wurden beschädigt.

Bomben- und Jagdflugzeuge griffen den Flugplatz von Micaba an und zerstörten in Luftkämpfen vier Spitfire.

Nördlich des Nildeltas wurde ein feindliches Schiff mittlerer Tonnage von Bomben unserer Flugzeuge getroffen und schwer beschädigt.

Britische Flugzeuge unternahmen einen Einflug in das Gebiet St. Antioco und Cagliare. In dem zuletzt genannten Ort wurden zwei Personen getötet und 15 verletzt.

Churchill-Lügen

um den Geleitzug im hohen Norden

Stockholm, 3. Juni. Laut Reuter meldet ein amtlicher Bericht der britischen Admiralität, daß sich ein größerer Geleitzug von Handelsschiffen mit Lieferungen für die Sowjets zu einem nordrussischen Hafen „durchgekämpft" habe.

Die britische Admiralität hat mit diesem Bericht einen neuen Gipfel unverschämter Lügen erklommen. Ein Blick in die OKW-Berichte der letzten Tage genügt, um festzustellen, wie das „Durchkämpfen" des britischen Geleitzuges in Wirklichkeit vor sich gegangen ist. Am 29. Mai meldete der Wehrmachtbericht: „Aus dem schon seit Tagen verfolgten und wiederholt von Luft- und Seestreitkräften mit großem Erfolg angegriffenen Geleitzug in den Gewässern des hohen Nordens wurden wie gestern durch Sondermeldung bekanntgegeben, in der Zeit vom 25. bis 27. Mai 14 Schiffe mit zusammen 96 000 BRT versenkt. Inzwischen wurden zwei weitere Handelsschiffe mit zusammen 12 000 BRT versenkt und ein bereits beschädigtes Handelsschiff von 6000 BRT ernent angegriffen und zum Sinken gebracht, so daß sich der bisher vernichtete Handelsschiffsraum auf 114 000 BRT erhöht hat." Einen Tag später, am 30. Mai, heißt es im OKW-Bericht:

„In den Gewässern des hohen Nordens setzten Kriegsmarine und Luftwaffe trotz schlechten Wetters ihre Angriffe gegen den für die Sowjetunion bestimmten Geleitzug fort. Ein Unterseeboot versenkte ein Schiff von 6000 BRT und beschädigte zwei weitere durch Torpedotreffer. Kampfflugzeuge warfen zwei große Frachter in Brand." Und nochmals 24 Stunden später, am 31. Mai, besagt der OKW.-Bericht: „Von den Resten des bereits seit Tagen von Luft- und Seestreitkräften wiederholt schwer getroffenen Geleitzuges im Nordmeer wurden vier weitere große Handelsschiffe durch Bombenwurf beschädigt."

Gegen diese klare und eindeutige Sprache mutet die britische Mär vom „durchgekämpften Geleitzug" wie ein schlechter Scherz an. „Niedergekämpft" wäre die richtige Bezeichnung.

Sorgfalt mit jedem Fetzen Gummi!

„Kein Wunder kann vor einer äußerst schwierigen Lage retten"

DNB Genf, 3. Juni. In der Gummiversorgung der USA sehe es in der Tat sehr ernst aus, so stellt die amerikanische Zeitschrift „Time" vom 25. Mai in einer wirtschaftlichen Betrachtung fest. Man wisse vor allem nicht, wie man ihrer Herr werden und jene Zeit zwischen dem Versiegen der noch in den USA vorhandenen Gummivorräten und der Inbetriebnahme der im Aufbau begriffenen Fabriken zur Erzeugung synthetischen Gummis überbrücken könne.

Durch den Verlust Holländisch-Ostindiens sei man in den USA gezwungen worden, 100 000 Tonnen Gummi, die für die nächste Zeit in der Rüstungsproduktion programmäßig vorgesehen waren, abzuschreiben. Der Bedarf an neuen Gummilieferungen sei außerdem gewaltig. Man wisse auch hier noch nicht, wie man ihn decken solle, doch könne man im allgemeinen sagen, daß die in den Vereinigten Staaten vorhandenen und auf rund 500 000 Tonnen geschätzten Gummireserven zurzeit die einzigen größeren Vorräte darstellten, über die die Verbündeten verfügen. Das unterdessen in den USA ausgearbeitete Programm zur Erzeugung synthetischen Gummis sei in seiner Gesamtheit noch recht fraglich, zumal man genau genommen über das Stadium des Experimentierens noch nicht hinausgekommen ist. Von einer Inangriffnahme der Herstellung synthetischen Gummis sei jedenfalls vorerst noch keine Rede.

Das Blatt berichtet dann schließlich, daß in der amerikanischen Bevölkerung eine Epidemie des Gummiforschens ausgebrochen sei. Selbst Laien hätten sich auf der Suche nach einem Gummiersatz daran gemacht, in ihren Privatwohnungen alles mögliche zusammenzubrauen und es dann, wenn sie glaubten, des Rätsels Lösung gefunden zu haben, den Washingtoner Gummikontrollbehörden anzubieten. Diese wüßten sich in jüngster Zeit überhaupt nicht mehr vor allen diesen Gummiforschern zu retten. Aber so meint „Time" abschließend, was die USA dringend benötigten, seien weniger neue Formeln zur Gummierzeugung, als die Entdeckung billiger Herstellungsverfahren und die Verbesserung der bisher allgemein bekannten.

Jedenfalls seien sich die Gummisachverständigen in den USA, wie das auch kürzlich der Präsident der bekannten Gummiwerke von Goodrich zum Ausdruck brachte, darüber im klaren, daß kein Wunder mehr die USA vor einer äußerst schwierigen Lage retten könne. Jeder Fetzen Gummi müsse deshalb mit geradezu peinlicher Sorgfalt aufgehoben werden, wenn nicht der gesamte Kriegsapparat ernsthaft geschwächt werden solle.

Feldmarschall Mannerheim 75 Jahre

DNB. Inmitten des schweren Kampfes, den das tapfere finnische Volk gegen seinen alten Widersacher und Herausforderer, den Weltfeind Bolschewismus, führt, begeht der Befreier Finnlands und Schöpfer der finnischen Wehrmacht, Generalfeldmarschall Freiherr Carl Gustav Emil Mannerheim, am Donnerstag, 4. Juni, seinen 75. Geburtstag. Mit dem finnischen Volke gedenkt an diesem Tage auch das deutsche Volk, das, wie schon im finnischen Befreiungskampfe nach dem Weltkriege, wieder Schulter an Schulter mit den Soldaten Mannerheims kämpft, dieses Mannes, der zum Symbol des finnischen Freiheitswillens und der finnischen Einigkeit geworden ist. Mit ihnen dankt das ganze junge Europa dem Manne, der den starken Willen verkörpert, an dem sich die rote Flut des Bolschewismus immer und immer wieder brach.

Nach dem russischen Zusammenbruch 1917 kehrte der ehemalige zaristische Offizier in seine Heimat zurück. Nachdem Finnland im Dezember 1917 seine Selbständigkeit erklärte hatte, beauftragte ihn Svinhufvud mit der Schaffung einer finnischen Wehrmacht. Als Finnlands „Weißer General", dem es gelang, mit der von ihm geschaffenen Armee, deren Kern die in Deutschland ausgebildeten finnischen Jäger des preußischen Jägerbataillons Nr. 27 bildeten, den von den Bolschewisten organisierten Aufstand im Norden des Landes niederzuschlagen, trat General Freiherr von Mannerheim mit einem Schlage in den Mittelpunkt

Weltbild.

des politischen Geschehens seiner Heimat. Mit Hilfe der von der Regierung herbeigerufenen deutschen Truppen, die unter Graf Rüdiger von der Goltz im April 1918 in Hangö landeten, gelang es, das Land von den russischen Truppen und den roten Aufständischen zu säubern.

Im Dezember 1918 wählte der Finnische Landtag General Mannerheim als Nachfolger Svinhufvuds zum Reichsverweser, bei der sieben Monate später erfolgten Wahl eines Staatspräsidenten wurde er von Professor Stalberg abgelöst. Er zog sich dann ins Privatleben zurück, nahm aber am Aufbau der finnischen Wehrmacht als Vorsitzender des finnischen Verteidigungsrates weiter starken Anteil. Im Jahre 1933 wurde Mannerheim der erste Marschall im freien Finnland. Beim Ausbruch des von den Sowjets provozierten Konflikts im Dezember 1939 übernahm Mannerheim wiederum den Oberbefehl über die finnischen Streitkräfte. Der heldenmütige Widerstand, den seine Truppen den zahlenmäßig weit überlegenen Angreifern entgegensetzten, ließ die Welt bewundernd auf den Mann blicken, der in diesem dramatischen Freiheitskampf an der Spitze der finnischen Armee stand. Trotz glänzender Siege mußte sich Finnland, das von den großen Demokratien zwar mit Lob überschüttet, in Wirklichkeit aber schmählich im Stich gelassen wurde, der Uebermacht beugen und einen harten Frieden annehmen, der es seiner schönsten Provinz Karelien beraubte. Ein Gutes aber hatte der ungleiche Waffengang zur Folge: die Einigkeit des gesamten finnischen Volkes. Marschall Mannerheim ließ nichts unversucht, die Wehrkraft und den Wehrwillen seines Landes zu stärken. Um so mehr, als die dauernden Erpressungen und Drohungen der Machthaber im Kreml seiner

Wirksame deutsche Abwehr

Als Churchill und Roosevelt die Terrorangriffe auf die deutsche Zivilbevölkerung planten, gingen sie davon aus, auf diese Art dem deutschen Volk schwere Verluste an Blut und Gut zufügen zu können. Inzwischen haben die Briten sich davon überzeugen müssen, daß auch der Krieg gegen die Zivilbevölkerung überaus verlustreich für sie ist. 44 Flugzeuge haben die Engländer allein bei dem nächtlichen Angriff auf Wohnsiedlungen in Köln verloren. Weitere 19 Flugzeuge verloren die Engländer am Montag bei ergebnislosen Einflugsversuchen an der Küste. Als dann in der Nacht britische Bomber neue Terrorangriffe gegen die Zivilbevölkerung in Westdeutschland ausführten, wurden abermals 40 Flugzeuge durch unsere Nachtjäger und durch die Flak zum Absturz gebracht. So müssen die Briten sich bei jedem neuen Angriff erneut davon überzeugen, daß die deutsche Abwehr überaus wirksam ist. Die Folgen der sinnlosen Terrorangriffe gegen die deutsche Zivilbevölkerung bestehen aber nicht allein in dem Verlust zahlreicher Flugzeuge, sondern die deutsche Luftwaffe beantwortet die Verbrechen der Briten mit Vergeltungsangriffen, deren Wirkung nach allem, was man hört, überaus verheerend sein muß.

So wurden in der Nacht zum Dienstag in Vergeltung der britischen Terrorangriffe der britische Versorgungshafen Ipswich und abermals die Bischofsstadt Canterbury wirksam mit Bomben schweren Kalibers belegt. Das bemerkenswerte dieser Vergeltungsangriffe ist, daß sie, wie der OKW.-Bericht ausdrücklich hervorhebt, ohne eigene Verluste durchgeführt worden sind. So sind die deutschen Flugzeuge in Angriff und Abwehr den Briten himmelhoch überlegen. Obwohl die Engländer unseren Kampfflugzeugen Nachtjäger entgegengeworfen haben, bahnten sich unsere Kampfflugzeuge durch den Sperrgürtel der britischen Flak den Weg nach Ipswich.

Ipswich, im Süden der Ostküste Englands gelegen, ist eine Industrie- und Hafenstadt, deren Bedeutung gerade in den letzten Jahren noch gestiegen ist. War Ipswich schon vor dem Kriege ein großer Getreideumschlagplatz, dann hat diese Stadt im Kriege als Ausweichhafen für London noch neue Aufgaben übernommen. Die Zahl der Einwohner beträgt rund 88 000. Abgesehen von seinen Hafenanlagen weist Ipswich auch noch zahlreiche Großmühlen und Fabriken auf. Die Brandbomben der deutschen Kampfflugzeuge, die zu Tausenden auf diese Stadt niederprasselten, verursachten überall ausgedehnte Brände, deren Feuerschein weithin leuchtete. Besonders groß sind die Schäden in den Hafenanlagen.

So sehr es der britischen Geisteshaltung entspricht, sich verübter Verbrechen noch zu rühmen, so erweckt andererseits der hohe Verlust, den die britischen Flieger gerade in den letzten Wochen erlitten haben, wachsende Besorgnis in London Ein britischer Kommentator, Major Oliver Stewart, sieht sich gezwungen, der deutschen Flak zu bescheinigen, daß sie in Köln gut gearbeitet hat und geschickt organisiert war. Die Frage sei nun, wie lange England in der Lage sei, Verluste in Höhe der letzten Tage bzw. Nächte zu tragen. Major Stewart kommt dabei zu der betrüblichen Feststellung, daß, wenn England wie bisher in 24 Stunden 40 oder 50 Flugzeuge verliere, so würde das im Monat mehr denn 1300 Flugzeuge ergeben. Stewart ist ehrlich genug, einzugestehen, daß England allein nicht befähigt ist, derartige Verluste zu ersetzen. So gibt er denn auch zu, daß die bisherigen britischen Bombenangriffe Enttäuschung verursacht haben. Seine einzige Hoffnung setzt Major Stewart dann auf Nordamerika. Er erwartet von den Yankees, daß sie den Briten mehr denn je beispringen und die Verluste wieder ausgleichen werden, die England erleidet.

Diese Hoffnung auf fremde Hilfe, die immer wieder für die britische Kriegführung kennzeichnend ist, entspricht so recht dem Wesen der Kriegführung Churchills. Wir in Deutschland, die wir uns vom ersten Tage an über den Ernst des Krieges klar waren, wissen sehr wohl, wie ernst der Luftkrieg, wie er sich jetzt durch die Schuld der Briten entwickelt hat, ist. Wir empfinden den Schmerz derer, die durch die von Churchill und Roosevelt befohlenen Mordüberfälle auf deutsche Wohngebiete Angehörige und ihr Hab und Gut verloren haben. Und gerade, weil wir diese Kriegführung verabscheuen, sind wir um so entschlossener, den Kampf gegen England mit aller Energie durchzuführen. Die Schrecken der Gegenwart würden sich jeden Tag wiederholen können, wenn England Europa weiterhin nach seinen Launen behandeln könnte, wie in der Vergangenheit. Die Gewissenlosigkeit, mit der die Briten kaltblütig sich zum Mord an Frauen und Kindern entschlossen haben, zeigt, wie verzweifelt die Lage dieses Staates ist.

Da hat man in England monatelang nach einer zweiten Front gerufen. Wenn dann jedoch britische Soldaten irgendwo den Boden Europas betreten haben, sind sie sehr rasch mit Schimpf und Schande wieder davongejagt worden. Anstatt Operationen von militärischer Bedeutung einzuleiten, hat Großbritannien es auch in diesem Jahre lediglich zu Aktionen gebracht, die soldatisch nichts zu bedeuten haben, dafür aber in die Chronik menschlicher Schandtaten gehören. Mag Churchill die Terrorangriffe gegen deutsche Städte aufbauschen. Wer seine nüchternen fünf Sinne beisammen hat, weiß, daß derartige Verbrechen, so abscheulich sie sind, an dem Gang der Ereignisse nichts ändern werden. Während die Briten sich beschränkt sehen auf nächtliche Terroraktionen, wird im Osten jene Waffe zerschlagen, mit der Churchill glaubte, Deutschland und Europa den Todesstoß versetzen zu können. Mit Grauen denkt man schon heute in England an jenen Tag, da die bolschewistischen Horden den deutschen Waffen das Feld überlassen müssen. So ist man bestrebt, diesen Tag möglichst hinauszuschieben. Diesem Zweck dienen auch die Terrorangriffe, mit denen das eigene Volk, die sogenannten Verbündeten über die Hohlheit britischer Hilfsversprechungen hinweggetäuscht werden sollen.

So kämpfen deutsche U-Boote

Mit tauchbeschränktem Boot über den Atlantik auf Feindfahrt

terseeboot unter dem Kommando des Kapitänleutnants Cremer war aus einem Stützpunkt ausgelaufen, um Handelskrieg an der amerikanischen Küste zu führen. Es befand sich noch in der Biscaya, als aus einer Wolkendecke ein britischer Bomber überraschend angriff und das Boot beschädigte. Nach Besichtigung des Schadens mit dem leitenden Ingenieur befahl der Kommandant, ihn auf See zu reparieren, was mit Bordmitteln unter Einsatz der ganzen Besatzung geschah. Zwar leckte das Boot noch, und die Tauchfähigkeit war beschränkt, aber die Tauchmanöver ergaben, daß der Kommandant sich entschließen konnte, trotz dieser Vorbelastung die Unternehmung fortzusetzen.

Auf der Fahrt über den Ozean wurden die Reparaturen fortgesetzt, doch blieb das Boot in seinen Taucheigenschaften behindert. So traf es im Vorfeld der amerikanischen Küste ein. Dort wartete es eine Weile vergeblich auf den gewohnten Schiffsverkehr und ging dann näher an die Küste heran. Dort sichtete das Boot einen großen Tanker, den es von der Morgen- bis zur Abenddämmerung verfolgte, und setzte in heller Mondnacht zum Unterwasserangriff an. Das Sehrohr klemmt. Als es wieder in Ordnung ist und der Kommandant mit einem erneuten Durchblick die Lage prüft, sieht er den Tanker, der inzwischen gedreht hatte, unmittelbar auf sich zukommen. Das Boot kommt nicht mehr weg, es wird vom Tanker am Bug gerammt, der Bug wird abgeschnitten. Das Boot wird unter den Tanker gedrückt, die Tankerschraube erfaßt den Kommandoturm und reißt ihn mit mahlenden Geräuschen ab. So rutscht der Tanker über das Boot hinweg, das noch etwas wartet und dann auftaucht. Das Turmluk klemmt und öffnet sich nicht. Durch das immer wieder von Seen überspülte Kombüsenluk gelangt der Kommandant an Oberdeck und besieht sich den Schaden. Das Boot ist mehr wrack als kriegstauglich. Der Turm ist fast völlig abrasiert, das Sehrohr im Winkel von 70 Grad verbogen. Der Funkpeiler fehlt. Das Schanzkleid um den Turm ist total verbeult und zerfetzt.

Nun geht es wieder mit Schneidebrenner an die Arbeit, die Reste des Schanzkleides werden weggeschnitten. Daraus werden Flicken gemacht, mit denen die Lecks durch Aufschweißen gedichtet werden. Ein Doppelglas wird als Notzielfernrohr eingerichtet. Zwei vordere Torpedorohre sind ausgefallen. Trotzdem entschließt sich der Kommandant, die Angriffsunternehmung fortzusetzen. Er stößt unmittelbar unter der Küste vor, weicht durch geschickte Manöver den hier patrouillierenden Zerstörern aus und versenkt mit dem beschädigten Boot im schneidigen Angriff in gleicher Nacht einen Tanker von 12 500 BRT, einen weiteren Tanker von 10 000 BRT und einen Frachter von 6000 BRT. Mit abgeschossenem Heck geht dieser brennend unter.

Am nächsten Tage wird Cremers Boot bei einem Angriff auf einen Frachter von USA-Zerstörern entdeckt und auf geringer Tiefe stundenlang mit Wasserbomben eingedeckt. Nun kommen Wassereinbrüche ins Boot. Das Licht fällt aus, und die Ruderanlage läßt sich nicht mehr bedienen. Fieberhaft arbeitet die ganze Besatzung, es gelingt, die Schäden zu meistern und das Boot allmählich der Feindeinwirkung zu entziehen. Schließlich erlaubt die Dunkelheit das Auftauchen. Nur noch mit Gewaltmitteln läßt sich dies erzwingen. Das kaum noch schwimmfähige Boot setzt sich nachts von der Küste ab. Wieder heißt es: Reparieren mit Bordmitteln. Wieder werden Lecks gedichtet. Da kommt ein Passagierdampfer von 6000 BRT in Sicht. Der Kommandant setzt zum Angriff an und versenkt mit seinem letzten Torpedo auch dieses Schiff.

Der Gesamterfolg von 34 000 BRT ist erzielt worden durch den verantwortungsvollen Entschluß des Kommandanten, Angriffsoperationen auch mit tauchbeschränktem, später durch Rammen schwer beschädigtem Boot zu riskieren. Denn er kannte sein Boot und seine Besatzung und konnte sich auf die vorzügliche Arbeit der deutschen Werften verlassen, die solchen Kommandanten solche Waffen schmieden. Das Können und der Einsatz des technischen Personals hat den Kommandanten glänzend unterstützt. Er hat nach diesen erfolgreichen Waffentaten noch die seemännische großartige Leistung vollbracht, sein schwer beschädigtes Boot sicher über den Ozean in den heimatlichen Stützpunkt zurückzubringen, wo es von deutschen Werftarbeitern zu neuen Taten gerüstet wird.

Japanische Truppen vor Kiutschou

Offensive auch in der Provinz Kiangsi

DNB **Tokio**, 3. Juni. Nach Berichten von der Tschekiang-Front stießen japanische Streitkräfte von Kinghwa aus entlang der Eisenbahn in südwestlicher Richtung vor und stehen wenige Kilometer vor der befestigten Stadt Kiutschou. Die japanischen Operationen wurden durch starkes Artilleriefeuer und durch die Luftwaffe unterstützt. Es scheint, daß japanische Truppen versuchen, Kiutschou zu umgehen und dann von mehreren Seiten anzugreifen. Sie nähern sich damit dem Grenzgebiet zwischen den Provinzen Tschekiang und Kiangsi.

Aus einem von Domei veröffentlichten Frontbericht geht hervor, daß die Japaner auch in der Provinz Kiangsi südlich Nantschang zur Offensive übergegangen sind. Wie der Heeresbericht der in Mittelchina stehenden Armee bekannt gibt, durchbrechen japanische Truppen die chinesischen Stellungen südlich Nantschang. Mit diesem Angriff geraten die entlang der Tschekiang—Kiangsi-Bahn stehenden chinesischen Truppen auf die von Kinhua her vorstoßende japanische Kampfgruppe östlich Chuchoa.

Neue japanische Offensive südlich Nankano

Während die japanischen Truppen die Operationen zur Vernichtung der Hauptmasse der Armee der dritten Kriegszone Tschungkings im Osten Tschekiangs fortsetzen, eröffneten japanische Eliteeinheiten am 31. Mai um Mitternacht eine neue Offensive auf feindliche Stellungen der dritten und neunten Kriegszone südlich der Stadt Nankano, die im Norden der Provinz Kiangsi liegt. Dies meldet die japanische Armee in Zentralchina am Mittwoch. Der amtliche Bericht fügt hinzu, daß die japanischen Truppen die feindlichen Stellungen durchbrochen haben und mit Erfolg die Operationen ausbauen.

Chinesischer Verband aufgerieben

DNB **Tokio**, 3. Juni. Aus Frontmeldungen geht hervor, daß japanische Einheiten einen Angriff gegen die Tschungking-Truppen einleiteten, die auf das Westufer des Nu-Flusses hinübergekommen waren. Wie es heißt, flohen die Chinesen nach der ersten Schlappe bei Tanghueh in nördlicher Richtung, wurden aber eingeholt und ihr Verband wurde zerschlagen und zersprengt. Es wird berichtet, daß die Japaner jetzt Manwain vollkommen besetzt halten und im Berggelände der Umgebung Säuberungsaktionen durchführen.

„USA-Traum ohne realen Hintergrund"

DNB **Tokio**, 3. Juni. Die neuerdings aus USA gehörte Ansicht, mit Hilfe von Großflugzeugen Kriegsmaterial von Indien nach Tschungking zu transportieren, muß als weiterer amerikanischer Traum ohne realen Hintergrund bezeichnet werden, erklärte ein Vertreter der japanischen Luftfahrt, „Hotschi Schimbun" zufolge. Wer die Flugroute über das Himalaja-Gebirge kenne, wisse jedoch, welche Schwierigkeiten und Gefahren den Flugzeugen auf dieser Strecke drohten. Solle die Flugstrecke von Indien nach Tschungking im Ohne-Halt-Flug zurückgelegt werden, so benötigten diese Maschinen so viel Benzinreserven, daß sie höchstens eine Tonne Kriegsmaterial transportieren könnten. Wie es schon für eine einzelne Maschine schwierig sei, den Himalaja zu überqueren, so sei es fast undenkbar, daß diese Strecke von einer größeren Formation und regelmäßig beflogen werde. Man könne hier nur von einer neuen Papierstrategie sprechen.

Gewalt und Unterdrückung,

die Hauptfaktoren der britischen Kolonialpolitik

DNB. **Berlin**, 3. Juni. In der Hauptstadt der Bahama-Inseln kam es nach Berichten aus Stockholm zu blutigen Unruhen zwischen der eingeborenen Arbeiterschaft, die gegen die britischen Hungerlöhne protestierte, und der Polizei. Dabei habe es auf beiden Seiten Verluste gegeben. Diese Unruhen veranlaßten den Herzog von Windsor, der den Posten des Generalgouverneurs der Bahama-Inseln innehat, seine Dienstreise in den USA zu unterbrechen und sofort zurückzukehren.

Nach in Stockholm vorliegenden weiteren Nachrichten aus Neu-Delhi wurde von den britischen Behörden in einem großen Gebiet Indiens das Standrecht verhängt und militärische Operationen durchgeführt, um „indische Terroristen" zu unterwerfen.

Auch auf der Insel Ceylon kam es nach Meldungen aus Adana in der letzten Zeit mehrfach zu blutigen Unruhen, die von der Polizei unter Anwendung von Waffengewalt unterdrückt werden mußten.

Diese aus verschiedenen Teilen des britischen Empire gemeldeten Unruhen und Zusammenstöße werfen ein bezeichnendes Licht auf die britischen Kolonialmethoden, deren Hauptfaktor Gewalt und Unterdrückung sind.

Hauptschriftleiter Karl Busch gestorben

DNB **Berlin**, 3. Juni. In einem Reservelazarett starb einer der ältesten und bekanntesten Schriftleiter der Parteipresse, Hauptschriftleiter Karl Busch, an den Folgen einer Verletzung, die er sich im Dienst zugezogen hatte. Karl Busch, der schon 1923 zur NSDAP. gestoßen ist, hat in der Kampfzeit unerschrocken für die Partei gewirkt. Seine reichen Kenntnisse und seine ungewöhnliche journalistische Begabung stellte Karl Busch sowohl in der Kampfzeit als auch später in den Dienst der Tagespresse der NSDAP.

Am Dienstagvormittag trafen in zwei Sonderzügen aus Lissabon Mitglieder deutscher Missionen und der reichsdeutschen Kolonien, insgesamt etwa 250 Deutsche aus Brasilien und Paraguay, auf dem mit den Fahnen des Reiches festlich geschmückten Hauptbahnhof in Frankfurt a. M. ein.

Aus Altstoff wird Rohstoff

Altspinnstoffe sichern den Bedarf der Front und der Heimat

Eine der wichtigsten Aufgaben der Kriegswirtschaft ist es, eisern darauf bedacht zu sein, jede vermeidbare Verlustquelle zu stopfen. Stoffvergeudung durch unachtsamen Schlendrian ist geradezu ein kriegswirtschaftliches Verbrechen. So dürfen auch die im Abfall schlummernden Werte nicht einfrieren, sondern müssen ans Tageslicht gehoben und in ewig neuem Kreislauf der Wiederverwendung zugeführt werden.

Was heißt überhaupt „verbraucht"? Doch nichts anderes, als daß ein Gegenstand in seiner gegenwärtigen Form für den bisherigen Zweck untauglich geworden ist. So kann eine Zange oder eine Sichel als Werkzeug unbrauchbar geworden sein — sie sind aber deshalb als Eisen keineswegs wertlos geworden. So hat die Altpapiersammlung des letzten Friedensjahres 60 000 Hektar deutschen Waldes vor dem Untergang bewahrt, d. h., einen Waldstreifen von 1 Kilometer Breite, der von Berlin bis Amsterdam reicht und der sonst von den Papiermaschinen zerfressen wäre.

Mindestens ein Fünftel unseres Eigenverbrauchs an Textilien wird nach gegenwärtigem Stand durch Lumpenverarbeitung gedeckt. Die „Wissenschaft vom Müll" ist unter den Händen unserer Chemiker zu einem wichtigen Wirtschaftskapitel geworden, der Mülleimer zur wahren Schatzgrube. Wenn man das Müllgebirge von jährlich 10 Millionen Tonnen mit letzter Sorgfalt aussortieren würde, ließen sich nach wissenschaftlichen Berechnungen 300 000 Tonnen Papier, 200 000 Tonnen Metalle, 150 000 Tonnen Knochen, je 100 000 Tonnen Lumpen, Leder und Glas, außerdem 50 000 Tonnen Gummiabfälle aus dem „Nichts" hervorzaubern. Schon für das Jahr 1938 wurde für das damalige Reichsgebiet der Wert der zurückgewonnenen Altstoffe auf 600 Millionen RM geschätzt, was etwa dem gesamten Produktionswert der Schuhindustrie oder der Möbelindustrie in Deutschland entspricht. Im heutigen Großdeutschen Reich müßte es durchaus möglich sein, den Wert der Altstoffe auf jährlich 1 Milliarde zu steigern.

Um die hier vorhandenen Rohstoffgewinnungsmöglichkeiten zu mobilisieren, wird in Deutschland von Zeit zu Zeit zu einer Großsammelaktion aufgerufen. Weil die textile Rohstoffdecke des deutschen Volkes knapp bemessen ist, kommt der Spinnstoffsammlung dabei besondere Bedeutung zu. Wie in den Juli- und Augusttagen des vergangenen Jahres wird deshalb abermals zu einer freiwilligen Spende aufgerufen, die diesmal im Zeitraum vom 1. bis 15. Juli eingebracht werden soll. An die Spitze der Sammlung wird die Abgabe von Altkleidung gestellt, die in erster Linie für Frontarbeiter, Rüstungsarbeiter und Landarbeiter bestimmt ist. Sie alle üben eine Tätigkeit aus, bei der die getragenen Kleidungsstücke stark strapaziert werden, so daß ein großer Erneuerungsbedarf vorhanden ist. Wer schwere Arbeit im Dienste des Gemeinwohls leisten soll, muß ausreichend gekleidet sein und gegen die Unbilden der Witterung geschützt werden. Deutschland kann es sich bei der gegenwärtigen Lage nicht erlauben, daß auch nur eine Arbeitskraft ausfällt oder daß der Arbeitserfolg beeinträchtigt wird, weil es an genügender Kleidung fehlt. Daraus erwächst für alle Volksgenossen die moralische Pflicht, die Kleiderschränke noch einmal einer eingehenden Inspektion zu unterziehen. Was man irgend abgeben und entbehren kann, muß für die Front der schaffenden Arbeit zur Verfügung gestellt werden. Der Entscheidungskampf unseres Volkes ist auf seinem Höhepunkt angelangt; da darf man erwarten, daß alle eigensüchtigen Erwägungen zurückgestellt werden und daß jeder mit freudiger Bereitwilligkeit sich in die Schar der Spender einreiht.

Wer aber beim besten Willen und auch bei großzügigster Selbsteinschätzung keine noch tragbaren und brauchbaren Kleidungsstücke (Männer- und Frauenoberkleidung aller Art) hergeben kann, soll wenigstens seinen „Lumpensack" ausleeren. Denn auch Lumpen sind durchaus kein verächtlicher Posten. Noch die scheinbar wertlosesten Abfälle können, falls sie den richtigen Stellen zugeleitet werden, höchst nützliche Dienste leisten. Sie werden in der Reißwollindustrie verarbeitet und in den Spinnereien zu „neuem" Garn versponnen. Für unsere Textilindustrie bedeutet die aus Lumpen hergestellte Reißwolle ein sehr begehrtes Spinnmaterial, das sich ohne jede Qualitätsminderung bei Web-, Wirk- und Strickwaren sowohl für Uniformen wie für die Zivilkleidung verwenden läßt. Das weniger spinnfähige Material wandert in die Polsterwerkstätten, und selbst die gröbsten und minderwertigsten Lumpen kann man immer noch zu Rohpappe bzw. Dachpappe verarbeiten. Gebraucht werden alle Alttextilien, mögen sie aus Schafwolle, Baumwolle oder Zellwolle, aus Leinen, Seide und Kunstseide, Jute und Hanf bestehen, vom zerrissenen Hemd und der verschlissenen Krawatte bis zum Hosenträger oder Bindfadenrest. Auch für Teppiche, Kokosmatten, Säcke, Filzhüte und Filzschuhe besteht gute Verwendung, desgleichen für alte Fahnen, wobei nicht gefragt wird, in welchem Winde sie einstmals geweht haben.

Das deutsche Volk hat in den letzten Jahren noch niemals versagt, wenn es zu Spende und Opfer aufgerufen wurde. Vielleicht ist „Opfer" ein zu volltönendes Wort, wo es nur darum geht, sich von entbehrlichem Besitz oder gar nutzlosem „Mottenfraß" zu trennen, der ohnehin in den Winkeln verstaubt. Aber auch „trennen" ist nicht einmal das richtige Wort, denn was hingegeben wird, kehrt im Rohstoffkreislauf zu uns in verbesserter Form zurück. Wenn jeder seine Pflicht tut, wird auch der diesjährigen Altkleider- und Spinnstoffsammlung der erhoffte Erfolg beschieden sein. Dr. N.

Zweifel darüber ließen, daß der bolschewistische Versuch, Skandinavien als Einfallstor nach Europa zu benutzen, nur aufgeschoben, aber nicht aufgehoben war.

Erpressung reihte sich an Erpressung, ein neuer Ueberfall drohte. Doch diesmal kam ihnen der Führer zuvor, und nachdem die Sowjets finnisches Gebiet angegriffen hatten, rückten im Juni 1941 Seite an Seite mit den deutschen Truppen auch die finnischen Soldaten unter ihrem Oberbefehlshaber wieder ins Feld.

Aus dem Heimatgebiet

Donnerstag, den 4. Juni 1942

Leitgedanke für heute

Uns allen soll es nach dem Siege besser gehen, als es uns vor dem Kriege gegangen ist. In einer neuen Ordnung muß Europa so gegliedert und organisiert werden, daß es sich selbst ernähren kann. Die materiellen Voraussetzungen seines Wohlstandes und seines sozialen Glückes werden so gesichert sein, daß sie nach menschlichem Ermessen keiner Gefährdung mehr ausgesetzt sind. Dies muß der letzte Krieg um die europäische Neuordnung sein, und sein Ergebnis wird darin bestehen, daß unser Erdteil unter der Führung der Achsenmächte seine wirtschaftlichen, geistigen und kulturellen Kräfte frei entwickeln kann, ohne durch plutokratische antikontinentale Interessenseinflüsse daran gehindert zu werden.

(„Das Reich", 31. Mai 1942.)

Mein Heim, meine Welt

Heim! In diesem Wort liegt das ganze Glück der Welt. Heim — unsere Altvorderen sagten „himan", und das heißt Himmel. Damit ergibt sich die Bedeutung von selbst. Unser Heim soll ein Himmel sein für uns, ein Ruheplatz nach den Nöten und Kämpfen des Alltags, ein Stückchen Welt, in dem wir frei sein können von allem Hader und Haß, von aller Mißgunst und allem Neid, der diese Welt erfüllt und sie uns kalt und unfreundlich erscheinen läßt.

Wir sind in einer schweren und harten Zeit zu Männern gereift, wir kennen keine Sentimentalitäten, aber wenn wir das Wort „heim" hören, dann fühlen wir ganz tief im Innern etwas, das uns mit Freude, teils aber auch mit einem leisen Schmerz erfüllt. Ist das Heimweh? —

Unsere Väter standen draußen an den Fronten des Krieges 1914/18, hielten in Stahlgewittern und Blutströmen aus. Sie wurden selbst eisern und kalt und fürchteten nicht den Tod. Heute steht unsere Generation an den Fronten des zweiten, größeren Weltkrieges, der fast noch härter ist und noch größere Anstrengungen erfordert. Jeder Krieg macht die Männer härter — aber wenn doch mal einer das Wort „heim" ausspricht, das sie alle in sich tragen unter rauher Schale, dann werden ihre Herzen weich und mit Sehnsucht denken sie an Mutter, Weib und Kind . . . an Deutschland.

Heim — das ist Deutschland.

Deutschland ist für uns der Himmel.

Das Leben unseres Volkes stellt an uns die Aufgaben, die es immer schon an alle Menschen deutschen Blutes gestellt hat und ewig stellen wird. Wir wollen uns dieser Aufgaben gewachsen zeigen und wollen auch dabei beweisen, daß wir den Begriff „heim" wirklich erfaßt haben. Nicht mit dem bloßen Verstand, viel mehr noch mit dem Herzen. Wir stehen bereit und wollen, daß Deutschland, für das schon unsere Väter und Vorväter kämpften, litten und starben, Deutschland, das nun endlich durch seinen größten Sohn für uns alle wieder eine wahre Heimat geworden ist, ewig Heimat bleiben möge — uns allen und denen, die nach uns kommen. Dafür einzustehen, ist die größte Aufgabe, die uns das Schicksal stellen kann. Wir wollen sie mit Stolz erfüllen.

Deutschland soll Heimat sein, das Land, aus dem wir unsere Kraft schöpfen, in dem wir Ruhe finden nach dem Kampf. Darum werden wir kämpfen, daß wir uns unsere Heimat wahren und erhalten als das, was sie unseren Ahnen war.

ALTSTOFF und ROHSTOFF — ALTSTOFF und ROHSTOFF
Zum Endsiege trägt auch Deine Spende bei!
Gib zur
Altkleider- und Spinnstoffsammlung 1942
1.–15. JUNI

Amt Betzdorf

Gartenschäden durch Karnickel

In Hohenbetzdorf führen viele Gartenbesitzer Klage über Schäden die von Karnickel in den Hauspflanzen, Knollengewächse und Blumen werden von den Schädlingen abgenagt, besonders Stiefmütterchen und Tulpenzwiebel. Dar Karnickel treiben ihre Erdbauten stellenweise bis in die Gärten in dichtbewohnten Straßen. Bei Tage sind sie selten zu sehen, dafür hausen sie aber nachts umso gründlicher. Da die Tiere sehr scheu sind und ihre Erdlöcher recht geschützt anlegen, ist ihnen nur schwer beizukommen. Am wirksamsten ist das Ausgraben der Bauten, die oft bis 1½ Meter tief in die Erde führen und jetzt mit Jungen besetzt sind. Das Abschießen ist verboten.

Nutzen und Schaden durch zwei Käfer

Nicht nur, weil er hübsch aussieht, ist der Marienkäfer so beliebt, sondern auch deshalb, weil in einem Garten, in dem sich viele Marienkäfer aufhalten, wahre Massen von Blatt- und Schildläusen die ihre Hauptnahrung bilden, von ihnen vertilgt werden. Damit hängt es auch zusammen, daß nach Sommern, in denen es viele Blattläuse gab, eine starke Vermehrung der Marienkäfer eintrat. Daneben verzehren die Marienkäfer auch andere Schädlinge unserer Nutzpflanzen, wie das winzige Spargelhähnchen, das dem Spargel so zusetzt, wie auch die Eier, Raupen und Puppen des Traubenwicklers. — Weniger Gutes läßt sich vom Juni- oder Brachkäfer sagen, der, im Juni auftauchend, Obstbäume befällt oder die Blätter der Rosenblüten anfrißt. Auch die Haselnußsträucher sind nicht sicher vor ihm, während seine Larve durch Anfressen der Wurzeln die Wintersaat schädigt. Halten sich im Garten viele Junikäfer auf, so sammelt man sie am frühen Morgen von den Bäumen oder schüttelt sie auf ein untergebreitetes Tuch oder Papier ab. Man kann sie dann auch an die Hühner verfüttern.

Siegerländer Reisigbesen stark gefragt

Die Nachfrage nach Reisigbesen, die aus den jungen Trieben der Haubergsbirken gebunden werden, ist in diesem Jahre sehr groß. Früher, als man in jedem Geschäft für Haushaltwaren Kokos- und Piassavabesen für billiges Geld kaufen konnte, waren die Reiserbesen Stiefkinder, denen man nur auf den Dörfern als Stallbesen begegnete. Heute liefern die Birkenreiser den Stoff zu Kehrbesen als Ersatz für Kokos. Auch Ginster und Heidekraut sind sehr begehrt, doch hält es heute schwer, Besen in größeren Mengen zu bekommen, denn der Besenbinderberuf, den man ehedem in vielen kleinen Westerwalddörfern kannte, ist infolge des Krieges und der Einbeziehung aller Arbeitskräfte in wichtigere Betriebe, fast ausgestorben. Anstelle von fertig gebundenen Besen lieferten in diesem Jahre viele Hauberggenossenschaften wagenweise zugeschnittene Reiser, für die neben der Reichsbahn auch andere Aufkäufer infrage kamen, die das Reisig zu Besen binden. Die Reichsbahn suchte dieser Tage durch Mittelsleute fertige Besen in der hiesigen Gegend zu kaufen und erbot sich auch als Abnehmer für jede Menge gebundene Schanzen.

Amt Wissen

Versammlung des Gaststätten- und Beherbergungsgewerbes

=) In der Bürgergesellschaft hielt gestern nachmittag die Ortsstelle Wissen des Gaststätten- und Beherbergungsgewerbes eine Versammlung ab, die durch die Anwesenheit des Kreisgruppenleiters Weber eine besondere Bedeutung erhielt. Wiewohl diese Tatsache bekanntgegeben und auch auf die Wichtigkeit der Versammlung hingewiesen wurde, war der Besuch nur sehr mäßig. Sehr zum Schaden der unentschuldigt fehlenden Mitglieder, denn diesen entgingen die sehr bedeutungsvollen Darlegungen. Nach der Begrüßung durch Ortsstellenleiter Lasogga gab Kreisgruppenleiter Weber zu einer Reihe neuer Bestimmungen und Anordnungen aufklärende Erläuterungen und Nutzanwendungen, die zugleich sehr lehrreich waren. U. a. wurde auch die Frage des Weinbezuges sowie die Zuteilung von Mehl für Suppen und Nachspeisen für die den Gästen Brotkartenabschnitte bekanntlich nicht abgefordert werden dürfen und Nährmittelkarten meist nicht mitgeführt werden, ausgiebig besprochen, da hierfür eine Regelung höherer seits getroffen wurde. Zum Schluß machte der Kreisgruppenleiter noch besonders auf die Pflichten gegenüber denjenigen Gästen sowohl im Gaststätten- als auch im Beherbergungsgewerbe aufmerksam, die durch Feindeinwirkung zu Aufenthalten in den Betrieben gezwungen sind. Diese Ausführungen und die Aufforderung an jeden Einzelnen alles zu tun und immer für den Einsatz zum endgültigen Endsieg bereit zu sein, unterstrich Ortsstellenleiter Lasogga noch einmal recht kräftig. Mit dem Treuegruß an den Führer wurde die äußerst anregend verlaufene Versammlung beendet.

Die Straße ist kein Spielplatz

=) Die Unsitte der Jugend aus den Straßen Spielplätze zu machen, ist an dieser Stelle wegen der damit verbundenen Gefahren schon oft gerügt worden. Vor allen Dingen sollte das Fußballspielen, für welches häufig als Ersatz für den fehlenden Ball irgendein anderer Gegenstand genommen wird und wenn es nur eine leere Konservendose ist, unterbleiben. Gestern erst hatte ein solches wildes Fußballspiel dadurch böse Folgen, als die große Glasscheibe eines Geschäftshauses in der Gerichtsstraße einen Treffer erhielt und zersprang. Da die Eltern der schuldigen Kinder für derartige Schäden haftbar und ersatzpflichtig sind, sollten diese die Jugend schon aus diesem Grunde auf die Gefahren hinweisen und mit aller Strenge vorgehen. Dieses ist namentlich in der gegenwärtigen Zeit besonders wichtig, da auch Glas in Kriegszeiten zu den Dingen gehört, die nicht leichtsinnig vergeudet werden dürfen.

Ein Mantel verschwindet vom Fenster

Kürzlich besuchte ich einen Freund, der in einem kleinen Einfamilienhaus am Stadtrand wohnt. Es war ein schöner sonniger Tag und die Sonne meinte es so gut mit uns, daß ich gerne einem Vorschlag des Gastgebers zustimmte, der mich auf ein Viertelstündchen in den Keller bat, damit ich dort seinen selbstgebrauten Beerenmost versuchen könne. Eine herrliche Kühle empfing uns dort. Eine kleine elektrische Lampe leuchtete uns über die Stufen. Unten angekommen, sagte mein Freund: „Warte doch mal einen Augenblick, ich will nur schnell die Verdunkelung entfernen."

Es folgte nun eine umständliche Prozedur, die damit begann, daß jener gute Mann sich im Schweiße seines Angesichts bemühte, verknotete Schnüre zu lösen und an fest eingeschlagenen Nägeln zu rütteln. Unter leisen Verwünschungen gelang es ihm endlich, ein Endchen Tageslicht herein zu bekommen. Es dauerte jedoch noch geraume Weile, ehe das ganze Hindernis beseitigt war und die Sonne in schräger Flut in den Keller strahlen konnte. Mit Verwunderung mußte ich feststellen, daß mein Freund einen dicken Lodenumhang, wie ihn die Gebirgler im Regen zu tragen pflegen, als Verdunkelungsmittel an das Kellerfenster gebunden und genagelt hatte. Auf meine Frage, ob er denn dieses Stück nicht noch besser verwenden könne, meinte er: „Nein, wirklich nicht! Abgesehen davon, daß er mir schon viel zu klein ist, würde ich ihn hier nicht tragen können, weil sein Schnitt ungewöhnlich ist. Ich habe ihn vor zehn Jahren während eines Urlaubes gekauft und habe ihn seit vielen Jahren nicht mehr getragen. Jetzt tut er in der Verdunkelung gute Dienste. Kein Lichtstrahl kann da durch. Mach dich ruhig lustig darüber, ich finde ihn hier schön und praktisch."

„Na, über das schön und praktisch läßt sich streiten. Da wäre ein richtiger Verdunkelungsvorhang doch angebrachter. Es ist direkt eine Schande, da hängt man so ein großes Stück guter Stoff herum, und könnte doch unseren Soldaten gute Dienste leisten."

Mein lieber Freund war über diesen Bescheid nun doch ziemlich verblüfft. „Na sage mal, du glaubst doch nicht im Ernst, ich hätte den bei der Woll- und Wintersachensammlung für die Soldaten abgeben sollen? Wie schaut denn das aus, den können sie doch nicht wie einen Pullover unter die Uniform ziehen und als Oberkleidung schon gar nicht tragen."

„Das habe ich auch garnicht behauptet und verlangt auch kein Mensch von dir. Aber höre jetzt mal gut zu. Also du gibst diesen Umhang — vielleicht findest du in deinem Schrank noch andere ausgediente Stücke — bei der Reichsspinnstoff- und Altkleidersammlung ab. Dort wird er, wenn er noch für brauchbar befunden wird, einem Gebirgler, der längst schon nach so einem Kleidungsstück für seine Arbeit bei Wind und Wetter Ausschau hält, überlassen. Hält man ihn jedoch für ungeeignet in seiner jetzigen Verfassung, dann wandert er in eigens für diesen Zweck geschaffene modernst eingerichtete Fabriken mit Reinigungsanlagen, Zerreißmaschinen, Färbereien und Wirkereien und es entsteht am Ende zusammen mit vielen alten Stücken daraus wieder ein ausgezeichneter neuer Stoff, nicht zuletzt der schöne Uniformstoff unserer Feldgrauen. Doch auch im ersten Fall trifft meine These zu, denn der Gebirgler erspart sich die Neuanschaffung und das Material hierfür kann wiederum der Wehrmachtsschneiderei zugeführt werden. Also, findest du ihn hier noch jetzt am Platze?"

Mein Freund war recht nachdenklich geworden. „Ja, wenn du mir so eine Erklärung gibst, muß ich dir schon Recht geben und ich spende ihn der Sammlung ebenso gerne wie ich meine alten Metallgegenstände der damaligen Sammlung gab."

Wenn mein Freund das sagt, weiß ich, daß er auch danach handelt. Es war ein guter Einfall von mir gewesen, mich in seinen Keller mitzunehmen.

Amt Altenkirchen

Ernährungs- und Wirtschaftsamt Altenkirchen umgezogen

=) Wie der Landrat bekanntgibt, ist ab morgen Freitag, den 5. Juni, das Ernährungs- und Wirtschaftsamt Altenkirchen nicht mehr im Kreisständehaus (Landratsamt) sondern im Hause Hindenburgstraße 16 und unter Nr. 431 an das Fernsprechamt angeschlossen. Bei dieser Gelegenheit wird noch darauf hingewiesen, daß die Diensträume nur Werktagsvormittags von 8 bis 13 Uhr für den Publikumsverkehr geöffnet sind.

Sterbefälle in der Heimat

August Fuchs, Leuscheid, 45 Jahre alt.

Pension Almenrausch

Ein heiterer Roman von Rudolf Anderl

Copyright by Knorr & Hirth K.G. München 1940

8)

Sie sah mich mißtrauisch an. „Eigentlich kann Ihnen das gleich sein", sagte sie mit schnippischer Stimmer. „Aber damit Sie nicht umkommen vor Neugierde, will ich es Ihnen gestehen — ich habe vor, dort einige Wochen zu verbringen. Das genügt doch wohl? — Ueberdies bin ich vierundzwanzig Jahre alt, geimpft und die Tochter ehrbarer, wenn auch wohlhabender Leute. Guten Tag." Damit ging sie davon.

Alle Achtung —!

Ich war so in Gedanken versunken und sah ihr so streng nach, daß ich zuerst gar nicht merkte, daß ihr bei der kurzen, aber zweifellos recht herzlichen Aussprache etwas entglitten war — ein kleines Buch, in dem sie wohl in der Bahn oder auf dem Schiff gelesen hatte. Es lag im Gras neben dem Wege, sein roter Einband leuchtete. Ich hob es auf, es war ein Auswahlband Stormscher Gedichte, in München gekauft und sichtlich noch sehr neu. Auf der Innenseite des Umschlags las ich, von zechen Buchstaben geschrieben: „Doris Linder". Das war alles.

Doris ist ein sehr hübscher Name, ging es mir durch den Kopf. Es fiel mir gar nicht ein, die Besitzerin des Buches zurückzurufen und ihr den Fund auszuhändigen, obgleich das immer noch möglich gewesen wäre. Eben verschwand ihr helles Kleid zwischen den nächsten Bäumen. — Doris! Seit meiner Knabenzeit schon hatte ich eine Schwäche für diesen Namen!

Das war gleich eine Gelegenheit, um mit ihr in der Pension ins Gespräch zu kommen. Uebrigens schätzte ich Storm sehr. Ein gutes Omen für meinen bevorstehenden festlichen Einzug in der tuxmpektönten Pension Almenrausch! — Und irgendwo im letzten Winkel meiner nicht ganz bedenkenfreien Seele hörte ich eine kleine Stimme sagen: Jetzt ist es doch doppelt gut, daß dieser entführungssüchtige Fahrlehrer die andere Pension gewählt hat!

Pension Almenrausch

Als ich zwei Tage später, in den letzten Vormittagsstunden, in Begleitung eines koffertragenden Dorfjungen in meiner neuen Behausung eintraf, wurde ich sogleich von Frau Walburga Fischbacher mit erheblichem Stimmenaufwand empfangen. Der Oberst hatte nicht übertrieben; wahrscheinlich wog sie vierhundert und nicht nur dreihundert Pfund. Man habe meinen Besuch bereits angekündigt, teilte sie mir mit Stentorstimme mit, und es wäre recht reizend vom Herrn Oberst Aldringer gewesen, daß er mich zu ihr empfohlen habe. Der Oberst sei ein alter Freund ihres Seligen gewesen; und was diesen Seligen betreffe, so sei er Maurermeister, Mitglied des Kirchenvorstandes und Besitzer mehrerer Schlaganfälle gewesen, deren letzter ihn zu seinen Ahnen gerufen habe. Dies alles erfuhr ich bereits in den ersten zehn Minuten. Frau Fischbacher zeigte mir dann mein Zimmer: Es war wirklich sehr hübsch, wenn auch ein bißchen mit Nippsachen zweifelhafter Herkunft überladen; vom Gipsabguß des Dornausziehers bis zum Mädchen am Brunnen war so ziemlich alles vertreten, was man an billiger Plastik auf Jahrmärkten erstehen konnte. Das alles habe ihr Seliger gekauft, erklärte sie, er sei überhaupt ein gebildeter Mann gewesen; und wahrscheinlich würde er auch noch leben, aber als er die Erbschaft gemacht habe, da habe er sich das Trinken angewöhnt — nein sie wolle nicht mehr davon sprechen, es breche ihr das Herz. Dabei zog sie ein quadratmetergroßes Sacktuch hervor und tupfte sich zwei respektable Tränen aus dem Auge.

Wahrscheinlich wäre ich verpflichtet gewesen, auch mitzuweinen, wenn in diesem Augenblick nicht der Oberst auf der Bildfläche erschienen wäre. „Ja, lieber Freund, da sind Sie ja!" lachte er vergnügt und holte mich von der trauernden Fischbacherin weg in sein Zimmer. „Das ist schön, daß Sie Wort gehalten haben. Na, wie gefällt Ihnen Ihre Kemenate? — Gut? — Sehen Sie, das freut mich. Durch die Bäume sehen Sie den See und sogar die Insel, und auf der Veranda habe ich Ihnen bereits einen Liegestuhl herrichten lassen. Hier kann man nach Herzenslust dösen oder auch Blödsinn verzapfen. Meiner Hamburger Freundin habe ich schon erzählt, daß Sie kommen; gestern abend hat sie den ersten Elementarunterricht im Tarocken bekommen. Ein wenig dumm stellt sie sich ja noch an, aber dafür ist sie ja auch weiblichen Geschlechts. — „Und jetzt kommen Sie mit; ich will Ihnen das Haus zeigen."

Der Oberst führte mich zwei Stunden umher. Ich kam an der Küche vorbei und nahm eine Nase voll außerordentlicher Wohlgerüche mit; hier drinnen waltet — erklärte der Oberst — die Köchin Notburga Schweighofer ihres Amtes, gebürtig aus Tirol und würdig, den ersten Preis auf der nächsten Internationalen Ausstellung für Spezialgerichte zu erhalten. — Wir bestaunten die „Venusgrotte", die der Selige am äußersten Ende des großen Gartens in einem künstlichen Hügel eingebaut hatte; im magischen roten Licht stand ein Gipsabguß der Venus von Milo, und wartete eine Bank auf Besucher. Ein Herz war in das Holz der Lehne geschnitten, der selige Maurermeister mußte Gefühl für Stimmung gehabt haben. — Weiterhin gab es noch drei Gartenhäuser in unterschiedlichen Stilarten, die man nicht so ohne weiteres auf den ersten Blick einreihen konnte, zu sehen; wahrscheinlich war das eine davon dem „Indischen Grabmal" nachgebildet, wenn es auch hier, vor den oberbayerischen Bergen, etwas unpassend aussah. Da und dort stieß man auf Springbrunnen; zwischen kleinen Gehölzen sah man Zwerge, die einen Schubkarren schoben, Rehe, die leider nur aus Ton waren und meistens nur drei Beine hatten, und weinende Engel, die der selige Fischbacher wahrscheinlich auf einer Auktion verstorbener Grabstätten gekauft hatte. Das Haus selbst wies eine ganze Menge von verwinkeln und Treppen auf: Wenn dies alles das Werk des guten Maurermeisters war, dann hätte er im Mittelalter als Raubritterburgarchitekt zweifellos einen guten Namen haben müssen. Zum Schluß standen wir oben auf dem zinnengeschmückten Turm und sahen hinaus in das sommerlich-festliche Land, das sich just an diesem Tage in prangender Schönheit darbot, nach den Bergen im Süden und nach dem blanken See im Norden, über dessen klare blaue Fläche die zarten Flügel vieler Segelschiffe gebreitet waren.

„Na, wie gefällts Ihnen?" fragte der Oberst, der beim vielen Treppensteigen einigermaßen ins Schnaufen gekommen ware. „Die gipserne Venus und die Zwergenfamilien und das Indische Grabmal dürfen Sie nicht so tragisch nehmen. Der alte Fischbacher hatte das so an sich. Solange er nur wohlhabend war, dachte er nicht an solchen Unsinn. Ein paar Jahre vor seinem Tode aber erbte er von einem entfernten Verwandten Geld und Bücher. Das war schlimm; denn er las wild durcheinander und fing überdies zu saufen an. Das Ergebnis war die Burg, die heute Villa Almenrausch heißt, und ein ausgiebiger Schlaganfall nach dem andern. Seine ehrsame Wittib glaubt sein Andenken dadurch ehren zu müssen, daß sie nichts an seiner steinernen Hinterlassenschaft anrührt. Aber sonst ist sie prima, das werden Sie gleich merken.. wenn es zum Essen geht — da, hören Sie, man ruft uns schon!"

Er hatte recht. Unten war ein Gong angeschlagen worden; ich hatte es beim Rundgang schon gesehen: Es hatte einen Durchmesser von eineinhalb Metern und gehörte zu einem Klöppel, dessen Gewicht wahrscheinlich nur von den Muskeln der Witwe Fischbacher gemeistert werden konnte. „Gehen wir hinunter!" meinte Aldringer. „Bei dieser Gelegenheit werde ich Sie gleich vorstellen. Wir sind augenblicklich, Sie eingeschlossen, zehn Leute. Ganz honorige Gesellschaft übrigens; Ausnahmen bestätigen die Regel."

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Bewegung

Alsdorf. Freitagabend 20,30 Uhr Zellenabend für alle Pg. und Angehörige der Gliederungen. Anl schließend Mitarbeiterbeisprechung, sowie Ausgabe der Listen an die Sammler.

Brachbach. Samstag um 20,30 Uhr im Saale Euteneuer Zellenabend für Brachbach. Teilzunehmen haben alle Pg., Anwärter und Angehörigen der Gliederungen.

Amt Daaden

Ein Kinderwagen wurde „organisiert"

s. Vor kurzer Zeit hatte hier bei einem Ehepaar der Klapperstorch Einkehr gehalten und dem jungen Paar einen kleinen Erdenbürger gebracht. Der glückliche Ehemann, ein Arbeiter auf einer Grube, erklärte bei seinen Arbeitskollegen, daß ihm nun der Kinderwagen, den er nirgends kaufen könnte, fehle. Darauf nahmen seine Arbeitskollegen das Kaufgeschäft in die Hand. Sie brachten dem glücklichen Vater nun dieser Tage einen nagelneuen Kinderwagen, den sie mit zehn Mann an einem Strick bis an Ort und Stelle zogen. Der Wagen wurde die Treppe heraufgefahren an die Wiege des Sprößlings, wo man dann den Kleinen besichtigte und das Urteil abgab, wem es ähnelte, dem Vater oder der Mutter, wobei es an humorvollen Bemerkungen nicht fehlte.

Amt Gebhardshain

Neuer Schiedsmann

Steineroth. Für den Schiedsmannsbezirk Steineroth wurde der Maschinist Wilh. Meyer aus Dickendorf zum Schiedsmann und der Steinbrucharbeiter Alois Hahmann aus Dickendorf zum Stellvertreter durch den Landrat bestellt.

Amt Kirchen

Die Freusburg mit dem Blick des Malers gesehen

)!(**Freusburg.** Um diese Zeit ist unser Bergdörfchen in jedem Jahr das Ziel vieler Maler, die zum Teil von weither kommen, um die alte Burg und ihre Umgebung im Schmuck sommerlichen Grüns auf der Leinwand festzuhalten. Gar mannigfaltig sind die Bilder, die von der Burg schon gemalt wurden und als Schmuckstück einen Raum irgendwo weitab von der Sieg zieren. Jeder Maler sieht ihre Schönheit mit anderen Augen, der eine als graues Gemäuer, das noch einen Abglanz aus wehrhaften, trutzigen Tagen widerspiegelt, der andere als ein romantisches Plätzchen. Wieder andere lassen die Burg nur andeutungsweise als Abschluß einer einzigartigen Landschaft erscheinen. Nicht alle Einheimische haben einen guten Blick für die tausendfältigen Schönheiten, von der die Burg umfangen ist. Viele sehen und stöhnen nur über den mäßig gewundenen Burgweg, der ihnen so manchen Schweißtropfen abnötigt und können nicht verstehen, wie man so etwas „schön" findet. Aber nicht alle Freusburger sind so; die meisten wohnen voll Stolz im Schatten der alten Burg und an den Hängen der von der Geschichte und Sage so reich umsponnenen Höhen. Und wenn gar ein Maler auf seinem Bild noch den schönen Fachgiebel ihres Hauses mit verewigt, dann sehen sie die Schönheit des alten Dories mit ganz anderen Augen. Ja so ein verträumter Maler hat doch Wunderaugen und ein Herz voll Empfinden für Schönheiten, die am Wege liegen . . . . .

Bienenwanderung in der Rapsblute 1942

ZdR. Um die Fettlücke zu schließen, ist im vergangenen Jahre die Raps- und Rübsenanbaufläche im Rheinland wiederum erheblich vergrößert worden. Der Raps hat den selten strengen und schneereichen Winter wohl fast überall befriedigend überstanden, wie sich jetzt übersehen läßt. Jedoch wird er wohl etwas später als in den vergangenen Jahren in die Blüte kommen. Zur Ertragssteigerung ist die Fremdbestäubung äußerst wichtig, wie exakt durchgeführte praktische Versuche erwiesen haben. Bei reichlichem Bienenflug blüht nämlich der Raps schneller ab, was den Vorteil hat, daß der Raps dem schädlichen Rapsglanzkäfer gewissermaßen aus dem Maul wächst. Die jungen Früchte übertreffen bald diejenigen Früchte, die durch Eigenbestäubung entstanden sind. Diese wichtigen Erfahrungen müssen die Rapsbauern unbedingt veranlassen, daß die Bienenvölker möglichst nahe an die Rapsfelder herangebracht und an geeigneten und windgeschützten Stellen aufgestellt werden. Man rechnet auf 1 ha 4 Bienenvölker. In der Regel hat der Rapsanbauer den größeren Vorteil als der Imker, so daß nach einer Verfügung des Reichsbauernführers die Grundfläche für die Völkeraufstellung kostenlos zu überlassen ist und den Imkern beim An- und Abtransport der Bienenvölker auf Wunsch auch weitestgehende Hilfe geleistet werden soll. Es darf angenommen werden, daß der Verfügung des Reichsbauernführers entsprechend in allen Kreis- und Ortsbauernschaften mit großen Rapsanbauflächen die Vorarbeiten bezüglich der Rapswanderung mit den Imkerführern getroffen worden sind. Wo dies noch nicht befriedigden geschehen sollte, muß dies raschestens nachgeholt werden, um keine Zeit zu verlieren.

Während der Dauer des Aufenthaltes der Bienen sind Arbeiten in der Nähe der aufgestellten Bienenstände, insbesondere in der Flugrichtung, möglichst zu unterlassen. Pferde oder sonstige Tiere dürfen keinesfalls in die Nähe der Wanderstände gebracht werden. Auf die in diese Zeit fallenden notwendigen Arbeiten auf benachbarten Grundstücksflächen kann bei Auswahl des Aufstellungsplatzes der Bienen im voraus Rücksicht genommen werden. Um Störungen der Bienenvölker auf den Wanderständen durch Unbefugte zu verhindern, sind sie der Obhut des Gendarmeriepostens zu empfehlen. Da in diesem Jahre auch in wesentlichem Umfange Sommerraps angebaut werden wird, sind auch auf diesen Flächen zwecks Fremdbestäubung Bienenvölker aufzustellen. Wenn Rapsbauer und Imker verständnisvoll zusammenarbeiten, wird diese wichtige Maßnahme vollen Erfolg zeitigen.

Aus aller Welt

Der Schofför im Bett Napoleons

Paris. Ein Taxischofför, der sich im Park von Rambouillet ergangen hatte, war versehentlich von den Parkwächtern eingeschlossen worden und hatte sich, da niemand auf seine Rufe antwortete, Eingang in das Schloß verschafft, wo er sich kurzerhand in das bisher nur vom Kaiser Napoleon und Präsidenten Lebrun benutzte Paradebett zur Ruhe niederlegte. Am nächsten Morgen gab es natürlich einen Skandal.

Arzttasche mit Radium verloren

Mailland. Ein Arzt aus Padua hat im Schnellzug Venedig—Mailand seine Handtasche vergessen, die 30 Milligramm Radium enthielt. Trotz sofortiger Benachrichtigung aller Stationen konnte die Tasche mit dem kostbaren Inhalt nicht mehr gefunden werden.

Geschultertes Gewehr vom Blitz zerstört

Reichenberg (Sudetenl.) Auf der Heimfahrt nach Trautenau wurde ein Oberschüler, der sein Kleinkalibergewehr geschultert hatte, von einem Gewitter überrascht. Als er sich wegen Blitzgefahr in Sicherheit bringen wollte erhielt er einen kräftigen Schlag und wurde einige Meter fortgeschleudert. Das Gewehr und das Fahrrad wurden vom Blitz zerstört. Der Schüler ist mit dem Schrecken und einigen Brandwunden davongekommen.

Kognak aus gesunkenem Dampfer

Paris. Vor drei Jahren ist der französische Dampfer „Paris" nach einer heftigen Feuersbrust im Hafen von Le Havre gesunken. Das Schiff enthielt große Vorräte an Lebensmitteln und Getränken. Es ist jetzt gelungen, die aus Wasser ragende Schiffswand aufzuschweißen. Taucher haben einen Teil der Getränkevorräte bergen können. So wurden jetzt 1400 unbeschädigte Flaschen Kognak versteigert.

Vermischtes

Seltsame Ursache einer Massenvergiftung

Ueber einen Fall von Massenbleivergiftungen auf dem Lande wird in der „Wiener medizinischen Wochenschrift" berichtet. In zwei Nachbargemeinden von Hermannstadt traten eine Reihe von Bleivergiftungen epidemischen Charakters auf. Siebzehn dieser Fälle wurden klinisch mit aller Gründlichkeit untersucht. Zunächst stand man, eben angesichts einer dermaßen starken Häufung von Fällen vor einem Rätsel. Bald zeigte sich jedoch, daß sich während der klinischen Beobachtung die Vergiftungserscheinungen mehr und mehr zurückbildeten, daß sich aber die Vergiftungen sogleich von neuem wieder einstellten, sobald man einen Patienten nach Hause entließ. Erst nach einer sehr umständlichen Suche glückte es schließlich, die eigentliche Ursache aufzudecken. Ein Müller, dem fast sämtliche Einwohner der beiden Gemeinden ihr Getreide zum Mahlen zu überbringen pflegten, war nämlich auf die Idee verfallen, seine schadhaften Mühlensteine in der Weise auszubessern, daß er flüssiges Blei in die Löcher goß. Beim Mahlen vermengten sich dann Bleiteilchen mit dem Mehl

Großer Erdrutsch im Salzkammergut

Seit Herbst des vergangenen Jahres ist am Südabhang des Schafberges, hervorgerufen durch die schweren sommerlichen Regenfälle, ein Erdrutsch im Gange. Bis jetzt sind weit über 1000 Kubikmeter Erdmassen in Bewegung. Unter dem Geröll sind einige hundert Festmeter Holz verschüttet. Zur Durchführung der notwendigsten Schutzarbeiten müssen mindestens 100 Mann ein Jahr lang eingesetzt werden.

ALTSTOFF und ROHSTOFF — ALTSTOFF und ROHSTOFF

Die Kleider der Großeltern werden aus der Mottenkiste nicht mehr auferstehen. Die schönste Pietät ist die Spende zur

Altkleider- und Spinnstoffsammlung 1942
1.-15. JUNI

Doppelmord

eines französischen Kriegsgefangenen

Gießen. Die Staatliche Kriminalpolizeistelle Gießen teilt mit: In der Nacht zum 30. Mai hat der in Pfordt (Kreis Lauterbach) untergebrachte französische Kriegsgefangene Marceau Jumel, geboren am 6. Juni 1909 zu Amiens, einem Wachtposten, nachdem er ihn zusammengeschlagen hatte, die Kehle durchschnitten. Mit dem Gewehr des getöteten Soldaten begab sich Jumel in das Anwesen des Landwirts Berges, gab dort verschiedene Schüsse auf dessen Pflegetochter Frau Maria Hohmeier ab, die aber ihr Ziel nicht trafen. In dem darauffolgenden Handgemenge verletzte Jumel Frau Hohmeier und ihren zur Hilfe herbeigeeilten 72jährigen Pflegevater. Auf die Hilferufe eilte der Landwirt Kurt Goebel in die Wohnung Berges, worauf der Täter die Flucht ergriff. Nach etwa zwanzig Minuten kehrte er wieder in das Anwesen zurück, feuerte in die inzwischen zur Hilfe herbeigeeilte Menschenmenge und verletzte den 17jährigen landwirtschaftlichen Lehrling Reinhold Goebel am rechten Oberarm. Der Junge wurde in das Krankenhaus nach Fulda gebracht. Zwei weitere Schüsse feuerte Jumel dann von der Straße aus in die Haustür des Anwesens Berges, wobei der 40 Jahre alte Landwirt Kurt Goebel einen tödlichen Schuß in den Leib erhielt. Jumel schlug darauf mit dem Gewehrkolben die Türfüllung ein und drang nochmals in die Wohnung Berges. Es entspann sich ein abermaliges Handgemenge mit den dort anwesenden Personen, wobei dem Täter das Gewehr entrissen wurde. Der Verbrecher ergriff daraufhin die Flucht.

Er wurde jedoch am Dienstag am Tatort in der Hofreite des Bürgermeisters Ernst Kreuzer, wo er in Arbeit gestanden hatte, verhaftet und ins Schlitzer Gefängnis eingeliefert. Kurz vorher waren die beiden Opfer in ihren Heimatorten zur letzten Ruhe gebettet worden.

TN im Osten.
In einem sowjetischen Industriewerk, das vollkommen zerstört war, wurde eine TN-Einheit eingesetzt. Das Bild zeigt einen Nothelfer bei der Prüfung der Dampfleitung im Kesselhaus.
Aufn. TN-Archiv.

Herr, dein Wille geschehe!

Schmerzerfüllt und unfaßbar erhielten wir die traurige Nachricht, daß nach Gottes Willen unser lieber, unvergeßlicher Sohn, unser guter Bruder, Schwager, Onkel und Neffe

Albert Hammer

Soldat in einer Panzer-Jäger-Abtlg.

im Osten bei den harten Abwehrkämpfen den Heldentod im Alter von 21 Jahren gestorben ist.
Er gab sein junges Leben in treuer Pflichterfüllung für seine so liebe Heimat.

In tiefem Schmerz: **Familie Siegfried Hammer und Angehörige.**

Steineroth, Siegen Kirchen, Betzdorf, Steinebach und Freusburg, den 4. Juni 1942.
Das Seelenamt für den lieben Entschlafenen ist am Montag, dem 8. Juni 1942, morgens 8 Uhr in der Pfarrkirche zu Gebhardshain.

Heute nacht um 2 Uhr ist unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Wwe. August Schmidt

Elisabeth geb. Strate

im 80. Lebensjahre, versehen mit den Sterbesakramenten, sanft entschlafen.

Familie Franz Matuzewstie und Frau, Rosa geb. Schmidt, **Familie August Schmidt und Frau, Familie Arthur Schmidt und Frau und die übrigen Anverwandten.**

Wallmenroth, Scheuerfeld, Wissen und z. Zt. im Felde, den 3. Juni 1942.

Die Beerdigung ist am Freitagmorgen 9 Uhr vom Trauerhause aus. Daran anschließend das Seelenamt.

Danksagung.

Allen denen, die uns beim Tode unseres lieben Söhnchens Werner ihre Anteilnahme zuteil werden ließen, sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichen Dank.

Familie Albert Knott.

Betzdorf, im Juni 1942.

Nationalsozialistischer Reichskriegerverband, Kreiskriegerführung Altenkirchen.

Führeranordnung.

Am Samstag, dem 6. Juni 1942, 15,45 Uhr, findet im kleinen Saal der Bürgergesellschaft in Betzdorf-Sieg ein

Appell

statt. General von Kessinger ist anwesend. Zur Teilnahme werden befohlen:
1. die Kameraden des Kreisführerstabes,
2. die Vertrauensmänner des Kreisverbandes,
3. die Kameradschaftsführer,
4. die Kassenwarte,
5. die Schießwarte,
6. die Propagandawarte,
7. die Kameradschaftspfleger.

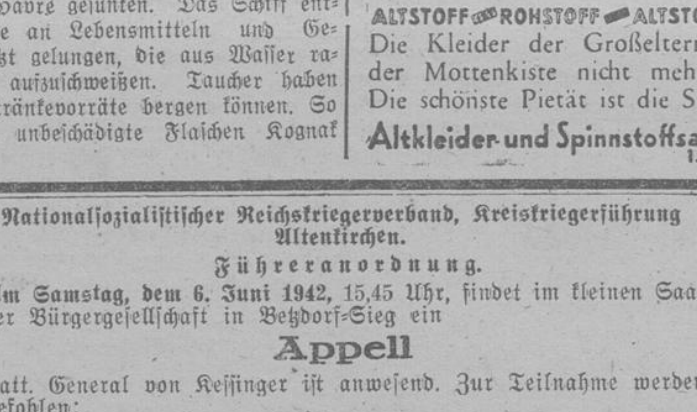
der Aemter Betzdorf, Daaden, Friesenhagen, Gebhardshain, Hamm, Kirchen und Wissen.

Anzug: Kyffhäuserdienstanzug.
In dem Appell werden die Scheiben und Patronen für das Wettkampfschießen ausgegeben. Die Appellzeit ist so gelegt, daß den Kameraden die Rückreise ermöglicht ist. — Papier, Bleistift und die Merkblätter für alle Dienstzweige sind mitzubringen.

Heil Hitler!

Der Kreiskriegerführer: Dr. Wübbena.

HAUG



Kindersportwagen
zu kaufen oder gegen gute Bezahlung bei schonender Behandlung für 1—2 Jahre zu leihen gesucht. Kaufe auch Puppenwagen. Zu erfragen Stegblätter, Betzdorf.

Handgeschmiedete
Kratzen
für Unternehmer und Gruben hat abzugeben Fritz Brück, Niederschelden-Sieg, Sandweg 3.

Hella-Marianne.

Die glückliche Geburt eines gesunden Töchterchens zeigen hocherfreut an

Walter Schulze
Lieselotte Schulze
geb. Wilmsen

Betzdorf-Sieg, Tiergartenstr. 6
z. Zt. Krankenhaus Kirchen

Suche zum 1. Juli eine tüchtige
Hausgehilfin
Frau Dentist Schmidt, Betzdorf
Adolf-Hitler-Straße 22

Total Fliegergeschädigter aus Köln sucht in Betzdorf oder Umgebung
Wohnung
möbliert oder unmöbliert. Auch Landhaus wird übernommen.
Bornholt, Betzdorf
z. Zt. Hotel zur Krone, Ad.-Hitlerstr.

2 leere Zimmer
in Umgebung Betzdorf zu mieten gesucht. Gefl. Offerten unt. Nr. 1500 an Siegblätter Betzdorf

REICHSLOTTERIE

Zu beachten!

Ernährungs- und Wirtschaftsamt

Das Ernährungs- u. Wirtschaftsamt befindet sich ab Freitag, dem 5. Juni 1942 nicht mehr in den Räumen des Landratsamtes, sondern im Hause Hindenburgstraße 16 in Altenkirchen. Die Diensträume sind für den Publikumsverkehr an den Werktagen von 8 bis 13 Uhr vormittags geöffnet. Nachmittags geschlossen.

Fernruf: Altenkirchen 431.

Altenkirchen, den 3. Juni 1942.

Der Landrat

„Krewel"

Garant guter Arznei-Präparate
— seit 1893 —

Chem. Fabrik
Krewel-Leuffen G. m. b. H.
Köln

Ich kaufe ein guterhaltenes
Leichtkraftrad
Jakob Reuber, Bettorf

Verlag Hacker & Co., Hauptschriftleiter Aug. Schmidt, Verlagsleiter Joh. Limper, Betzdorf. — Anzeigenpreisliste Nr. 3 z. Zt. gültig.

1. TROLL *scheuert und erneuert* — Mit Bildergutschein und Wertmarke